

hochleben und fuhren wieder heim. Der Jubilar stieg in einen elfenbeinfarbenen Cadillac, am Steuer saß ein Mann in Frack und Zylinder, der für meine Begriffe zu alt war, um noch fahren zu dürfen, und der sich zudem, wie ich gesehen zu haben meinte, mehr als einen Schnaps genehmigt hatte, während er in der Küche gesessen und gewartet hatte.

Vor dem Wochenende hatten die Wetterfrösche vor Schnee und Straßenglätte in den nördlicheren Regionen Schwedens gewarnt, aber bei uns im Süden hatte die Sonne geschienen, und als ich nach der Feier aufgeräumt und geputzt hatte und schließlich hügelaufwärts heimschlenderte, hatten sich auch die letzten Wolken verzogen, und der Himmel war hell, hoffnungsvoll und sternenklar.

Ein alter Bekannter, ein Veranstaltungsmanager namens Krister Jonson,

war ein paar Tage zuvor mit einem albernen irischen Bluestrio namens Blueshog im Schlepptau vorbeigekommen. Ihren Lebensunterhalt und ihren Lebensinhalt bezogen die drei Musiker daraus, dass sie, warum auch immer, ausschließlich John Mayall nachspielten. Sie sahen aus wie drei Gartenzwerge mit Vollbärten und traten an Orten auf, von denen ich noch nie gehört hatte, unter anderem in einer Pizzeria in Klippan.

Krister Jonson hatte mir im Vorjahr den einen oder anderen Gefallen erwiesen, als ich gerade mehr oder minder erfolgreich mit einer Person befasst war, die man in den Medien »Spanking-Mörder« nannte. Daher hatte ich dafür gesorgt, dass Krister seinen Tourbus über Nacht auf dem Parkplatz unten am Solvikener Hafen abstellen durfte. Sowohl er selbst als auch die drei Iren übernachteten im Bus, Jonson behauptete sogar, die Iren schliefen im Bus

besser als im Bett, aber das wollte ich ihm nicht glauben. Manchmal hab ich bei ihm das Gefühl, dass er mich auf den Arm nehmen will, obwohl ihm eigentlich jeder Sinn für Humor abgeht. Zum Dank bekam ich eine Blueshog-CD geschenkt – *Hog the Blues* –, aber erst nachdem sie weitergereist waren, entdeckte ich, dass Krister Jonson mir außerdem fünf Joints in einer Plastiktüte in meinem Kühlschrank dagelassen hatte, für jeden aus dem Lokal einen.

Mit einem Glas Calvados und meinem Jonson-Joint setzte ich mich auf die Veranda, zündete ihn an, behielt den Rauch in der Lunge, so lange ich konnte, und atmete dann langsam wieder aus, lehnte mich in meinem Gartenstuhl zurück und ließ den Gedanken freien Lauf.

Es war Sonntag, und es überraschte mich ein bisschen, dass von irgendwoher Gelächter, Lieder und Kreischen herüberwehten.

Irgendjemand irgendwo in weiter Ferne feierte offensichtlich eine Party. Aus der Distanz können derlei Geräusche verwirrend klingen, verfälscht, und die Schreie mal wie Jauchzen, mal verängstigt wirken. Als ich die Ohren spitzte, hörte oder vielmehr erahnte ich allerdings auch die Musik einer Tanzkapelle, obwohl mir gänzlich neu war, dass sich in der Nähe irgendwo ein Tanzlokal oder dergleichen befinden sollte. Andererseits weiß man so vieles nicht. So war mir beispielsweise auch neu gewesen, dass Iren lieber in Bussen schliefen. Aber vielleicht hatte Krister Jonson ja auch bloß einen Witz gemacht.

Dass die Schweden dem Marihuana grundsätzlich eher abgeneigt waren, wollte mir ebenfalls nicht in den Kopf gehen. Unsere Restaurantgäste hatten sich tage- und wochenlang auf jenes obligatorisch gnadenlose Besäufnis vorbereitet und gefreut, das

normalerweise mit einem fünfzigsten Geburtstag einhergeht. Nicht ein einziger Leitartikler oder Meinungsmacher regte sich öffentlich über die Folgen übertriebenen Alkoholkonsums auf, aber der allererste Zug an einem Joint führte angeblich zwangsläufig zu Heroin, in die Gosse und zum verfrühten Tod mit einer Kanüle in der Armbeuge in irgendeinem Klo in Helsingør. Vermutlich lag das einfach daran, dass die eine Droge legal und von oben sanktioniert war und die andere eben nicht.

Kaum hatte ich mich ins Bett gelegt, schlief ich ein, wobei ich das Gefühl hatte, auch sofort zu träumen, und währenddessen dachte ich mir noch, dass dieser Traum ungewöhnlich gewalttätig war, normalerweise träumte ich nicht so, wenn ich sowohl etwas geraucht als auch Calvados getrunken hatte.

Dabei war gewalttätig eigentlich nicht das